Die ersten Menschen in der syrischen Steppe

Autor(en): **Schmid, Peter / Grosjean, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Geographische Mitteilungen : Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Bern und Jahresbericht des Geographischen Institutes der Universität Bern**

Band (Jahr): **- (2005-2006)**

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-322724

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

aktuell durch Meldungen aus dem Bürgerkriegsgebiet des Darfur, wo neben dem Umgang mit den klimatischen Schwierigkeiten die militärische Gewalt Menschen in den Hunger und in die Flüchtlingslager treibt.
Prof. F. Ibrahim, Leiter der Abteilung Regionalgeografie Afrikas der Universität Bayreuth, und seine Gattin, Dr. B. Ibrahim, die ihn auf seinen Forschungsreisen oft begleitete, zeigten in ihren Ausführungen an drei Beispielen, wie die Menschen im Darfur Strategien entwickelt haben, um trotz der Niederschlagsschwankungen zu überleben. Flexibles Handeln ermöglicht ihnen das „Aufspüren von Nahrung in Zeit und Raum".

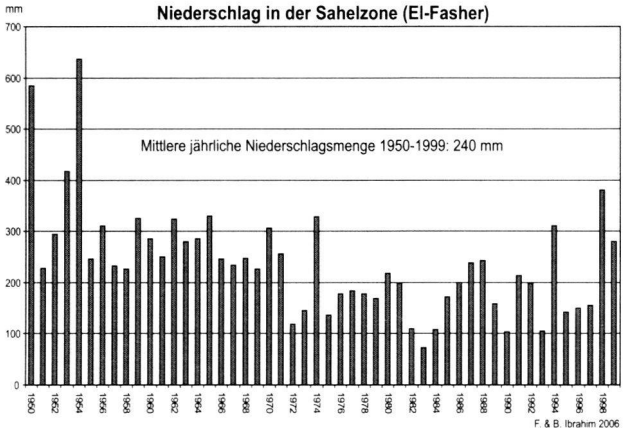


Abb. 1: Jahresniederschlag in El Fasher (Sudan), 1950 – 1999 (Grafik: F. Ibrahim)

Senab, ein 13 jähriges Mädchen aus Um Gudul, nördlich von El Fasher, versucht mit geschickten Wanderungen das Ueberleben zu sichern. Muhammed, ursprünglich ein 65 jähriger sesshafter Hirsebauer aus Labda bei El Fasher, erlebte den Zusammenbruch des Oekosystems in seinem Dorf, nahmen doch die Niederschläge von durchschnittlich 330 mm auf 200 mm pro Jahr ab. Er diversifizierte sich erfolgreich und baute sich ein zweites wirtschaftliches Standbein mit Kamelen, Schafen und Ziegen auf.

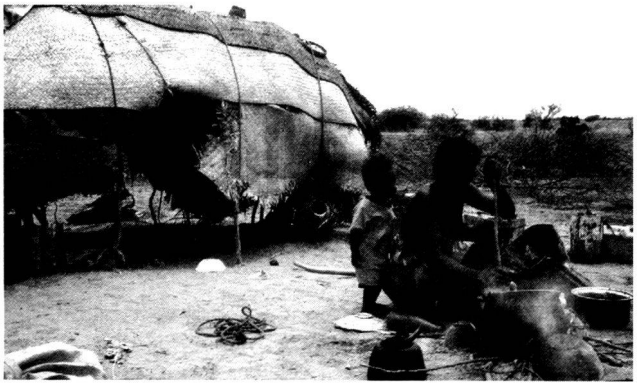


Abb. 2: Menschen im Darfur (Bild: F. Ibrahim)

Schliesslich sah Musa (46), der sich und seine Familie als Hirsebauer und Viehzüchter durchs Leben schlug, nach einer Dürre, der seine Herde zum Opfer fiel, keine Chance mehr in der Region. Er zog als Gastarbeiter nach Libyen und versucht von dort, seiner Familie etwas Geld zukommen zu lassen.

Mit diesen Beispielen gelang es den Referenten zu zeigen, dass die Bewohnerinnen und Bewohner der Darfurregion durchaus über erfolgreiche Strategien verfügen, die ihre Existenz sichern könnten, wenn sie nicht durch den Bürgerkrieg zusätzlich bedroht würden. Sie brauchen keine Experten, jedoch eine Regierung, die sie nicht bekämpft, sondern auch Randregionen mit einer funktionierenden Infrastruktur unterstützt.

Martin Hasler

Die ersten Menschen in der syrischen Steppe

Dr. Peter Schmid, Anthropologisches Institut und Museum, Universität Zürich
21. November 2006

Ausgrabungen in der zentralsyrischen Steppe dokumentieren ein Stück menschlicher Entwicklungsgeschichte, das 500'000 Jahre oder vielleicht sogar eine Million Jahre zurück geht. Das reiche paläontologische Archiv in diesem Trockenraum zeigt die Bedeutung von Wasserstellen und Umweltbedingungen für die Tierwelt und die Menschen vom Paleolithikum bis in die Moderne. Dank der geographischen Lage nimmt die syrische Steppe in der Ausbreitung der Menschheit von der afrikanischen Wiege nach Eurasien eine zentrale Stelle ein.
In ihren langjährigen Ausgrabungen in der zentralsyrischen Steppe haben Forscherteams der Universität Zürich und Basel sensationelle Funde gemacht: Im Becken von El Kowm befinden sich Wasserlöcher und artesische Brunnen mit Sedimentsequenzen, die bis eine Million Jahre zurück gehen. Darin eingebettet und dank dem

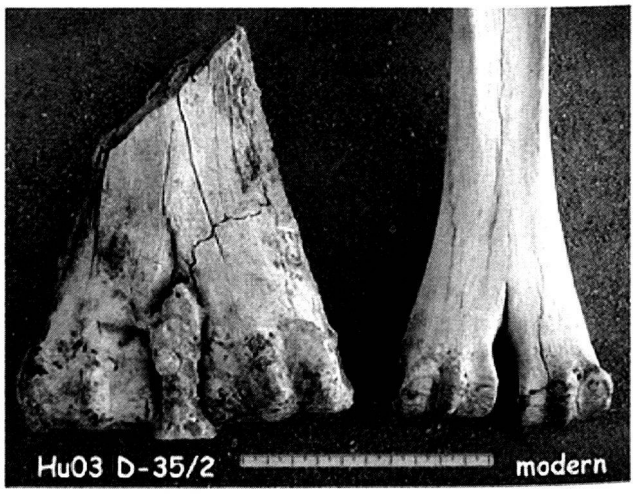


Abb. 1: Kommen auch menschliche Knochen zum Vorschein? Das Grabungsteam wird auch im kommenden Sommer trotz brütender Hitze die Suche fortsetzen (Bild: Peter Schmid)

Steppenklima bestens erhalten befindet sich eine Stratigraphie von Knochen und Steinwerkzeugen, die eine reichhaltige und einzigartige pleistozäne afrikanische Fauna mit Elefanten, Nashörnern, Wildkamelen, Gazellen, sowie die Präsenz von Menschen seit mindestens 500'000 Jahren belegt. Die menschliche Sequenz beginnt mit einem Schädelfragment eines Homo Erectus und ist mit einer wechselnden Abfolge von Spuren des Neandertalers und des modernen Menschen überdeckt.
Eine grosse Überraschung waren die Funde eines eiszeitlichen Riesenkamels, das zwischen ca. 60'000 und 150'000 Jahre lebte und einer neuen Gattung angehört. Der Referent konnte am Vortrag bereits den wahrscheinlichen neuen Namen nennen.

Einzigartig ist ebenfalls die Dokumentation der menschlichen Geschichte. Der Referent weist auf die Schlüs selstelle des nahen Ostens hin, der Dank der geographischen Lage und der Landbrücke eine bedeutende Rolle in der Ausbreitung der Hominiden von Afrika nach Europa und Asien gespielt hat. Von besonderem Interesse ist ebenfalls die Ausbreitung des Neandertalers bis in

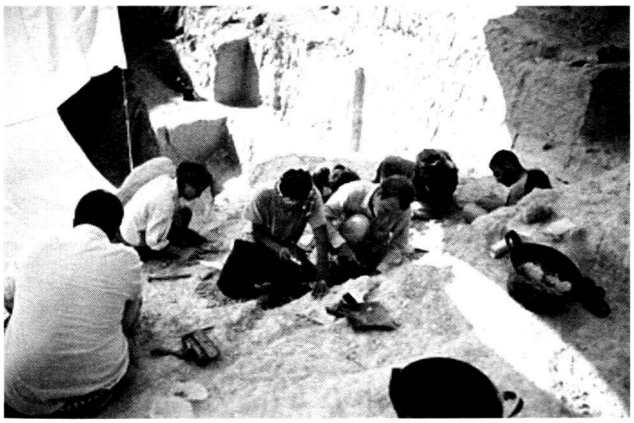


Abb. 2: Der gefundene Mittelfussknochen ist fast doppelt so gross wie der entsprechende Knochen eines heutigen Kamels (Bild: Peter Schmid).

den Nahen Osten.
Der Referent ist selber seit vielen Jahren an diesen Ausgrabungen massgeblich beteiligt und kann aus einem vollen Fundus schöpfen. Entsprechend lebhaft und anregend war sein Vortrag, der mit neuem unpubliziertem wissenschaftlichem Material aus der letzten Feldarbeit angereichert war. Exemplarisch seien die Kratzspuren am Zahn des rechtshändigen Neandertalers erwähnt.

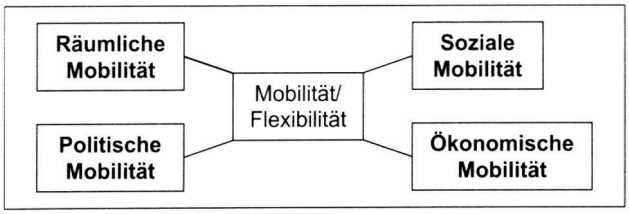
Martin Grosjean

Exilstaat im Warteraum Wüste. Das Leben der Sahraouis zwischen nomadischer Gesellschaft und moderner Demokratie

Elisabeth Bäschlin, Geographisches Institut, Universität Bern
5. Dezember 2006

Seit der Besetzung der Westsahara im Winter 1975/76 durch die marokkanische Armee lebt ein Grossteil der vormaligen Bevölkerung des Gebietes als Flüchtlinge in vier grossen Zeltstädten nahe der algerischen Oasenstadt Tindouf. Hier begannen die Sahraouis gemeinsam mit dem Aufbau eines Exilstaates und riefen am 27. Februar 1976 die Unabhängigkeit aus.
Dieses Leben im Provisorium, das nun bereits 30 Jahre dauert, mitten in einer der unwirtlichsten Gegenden der Sahara, war nur möglich dank dem sozialen Zusammenhalt der Bevölkerung. Trotz dem Waffenstillstand von 1991 gibt es aber in absehbarer Zeit kaum eine politische Lösung des Konflikts. So versuchen die Menschen zunehmend ihr Leben individuell zu meistern.

Seit jeher waren Flexibilität und Mobilität wichtigste Überlebensstrategien der maurischen Nomadenstämme der Westsahara und sind auch für das heutige Leben der Sahraouis von grosser Bedeutung. Die gilt ebenso für die Zeit der Kolonisation bis 1960/ 1970, wie für den Befreiungskrieg 1973 bis 1991 und die Zeit vom Waffenstillstand von 1991 bis heute. Mobilität hat aber sehr verschiedene Ausprägungen, die sich zudem mit der Zeit immer wieder veränderten.



Räumliche Mobilität

Als Nomaden folgten die Sahraouis mit ihren Tieren den Regenwolken und trieben Tauschhandel mit den Bevölkerungsgruppen in Südmarokko und im Sahelgebiet, ohne sich um koloniale Grenzen zu kümmern. Bei Gefahr oder Schwierigkeiten wichen sie aber auf Nachbarterritorien aus. So auch 1958, als Armeeeinheiten Frankreichs und Spaniens in der Operation Wüstensturm den westsaharischen Raum „befriedeten" oder 1970, als Spanien mit grosser Repression auf die ersten Demonstrationen der einheimischen Bevölkerung zugunsten einer Unabhängigkeit der Kolonie reagierte.
Bei Ausbruch des Unabhängigkeitskriegs und der Besetzung des Landes durch Marokko im Winter 1975/76